

Antrag

Fraktion der CDU

Hannover, den 06.05.2014

Nicht mit Vollgas gegen die Wand - echter Tierschutz statt Populismus

Der Landtag wolle beschließen:

EntschlieÙung

Das routinemäßige Kupieren von Schweineschwänzen ist europaweit verboten. Es darf als vorbeugende Maßnahme gegen ein befürchtetes Kannibalismusgeschehen nur dann erfolgen, wenn das Problem im Bestand besteht und im Vorfeld bereits „andere Maßnahmen“ durchgeführt wurden, die nachweislich nicht zur vollständigen Problemlösung geführt haben.

Die Landesregierung wird daher aufgefordert,

1. praxistaugliche, umsetzbare und wirksame Leitlinien zur Verhinderung von Schwanzbeißen und Kannibalismus zu erarbeiten und diese auf ihre breite Anwendbarkeit hin erproben zu lassen, so wie es im Tierschutzplan formuliert ist,
2. Konzepte und Notfallmaßnahmen sowie einen Ausgleichsfonds für den Fall vorzusehen, dass Schwanzbeißen verstärkt auftritt,
3. den verbindlichen Ausstieg aus der bisherigen Praxis vorzuschreiben, wenn absehbar ist, dass die Änderung der gegenwärtigen Praxis nicht zu zusätzlichem Tierleid führt,
4. sowie die Betriebe in der Umsetzung zu unterstützen, dabei insbesondere verstärkte Beratungsangebote kostenfrei zur Verfügung zu stellen und eventuelle notwendige Umbaumaßnahmen finanziell zu fördern,
5. darüber hinaus sicherzustellen, dass der Ausstieg aus dem Schwänzekupieren bei Schweinen keine Wettbewerbsnachteile für die niedersächsischen Sauenhaltungs- und Mastbetriebe mit sich bringt und somit den Strukturwandel negativ beschleunigt.

Begründung

Eine ausschließlich ideologisch motivierte und geprägte Agrarpolitik, die die tatsächlichen Gegebenheiten ignoriert, leistet dem Tierschutz und den landwirtschaftlichen Familienbetrieben einen Bärendienst. Es ist nichts gewonnen, wenn durch unüberlegten Aktionismus zwar ein Tierschutzproblem gelöst wird, dadurch aber gleichzeitig ein viel größeres entsteht.

Die Umsetzung der bestehenden Vorgaben zum Schwänzekupieren bereitet einem Großteil der Betriebe erhebliche Schwierigkeiten. Von wissenschaftlicher Seite gibt es eine Vielzahl von Publikationen zu den möglichen auslösenden Faktoren, wie z. B. fehlendes Beschäftigungsmaterial, geringes Platzangebot sowie mangelhafte Futter- oder Luftqualität. In der Praxis gestaltet es sich aber überaus schwierig, dieses vielschichtige multifaktorielle Geschehen vollends zu beherrschen, wie das Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz auf seiner Internetseite klarstellt (http://www.ml.niedersachsen.de/portal/live.php?navigation_id=32027&article_id=110872&psmand=7).

Ursprünglich sah der Tierschutzplan Niedersachsen die Erarbeitung von praxistauglichen Leitlinien zur Verhinderung von Schwanzbeißen und Kannibalismus bei Schweinen bis zum Jahr 2016 vor. Die Landesregierung plant nun dagegen für Niedersachsen eine Beendigung des Kupierens von Schweineschwänzen bis zum Jahr 2016 unabhängig von geeigneten Leitlinien.

Am 10.04.2014 veröffentlichte das Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz eine Pressemitteilung mit dem Titel: „Agrarminister Meyer: Die Verstümmelung von Tieren muss ein Ende haben“. Darin wird durch den Minister verbindlich erklärt, dass die Praxis des Kupierens der Schwänze bei Ferkeln Ende 2016 in Niedersachsen beendet wird.

Wenn die Landesregierung an diesem Ziel festhält, ohne gleichzeitig einen praxistauglichen Lösungsansatz für alle betroffenen Betriebe zu liefern, ist mit einer enormen Zunahme des Tierleids zu rechnen. Der Verzicht auf das vorbeugende Schwänzekupieren wird zu verstärktem Kannibalismus unter den Tieren führen. Die Folgen sind für die betroffenen Tiere extrem schmerzhaft und grausam. Es kommt zu Rückenmarksabszessen, Entzündungen sowie sekundären bakteriellen Infektionen, die auf den gesamten Organismus übergreifen und zum Tod des Tieres führen können.

Die Schweinehaltung in Niedersachsen trägt ganz erheblich zu der Wertschöpfung der Land- und der Lebensmittelwirtschaft bei. Sie hat sich in den vergangenen Jahrzehnten aufgrund ökonomischer, ökologischer, aber auch gesundheitspezifischer Gesichtspunkte zu einer arbeitsteiligen Produktion entwickelt. In der Regel findet sie in einem zweistufigen System mit Ferkelerzeugung und Ferkelaufzucht in der ersten Phase und der sich anschließenden Mastphase statt. In Einzelfällen findet die Schweinehaltung auch dreistufig statt.

Gerade in der Ferkelerzeugung ist der Strukturwandel - nicht nur in Niedersachsen - in den vergangenen Jahren enorm vorangeschritten. So ist die Zahl der Ferkelerzeuger in Niedersachsen von 3 588 im Jahr 2010 auf 2 566 im Jahr 2013 gesunken. Dass heißt, innerhalb von drei Jahren mussten fast 30 % der Betriebe die Produktion aufgeben. Gleichzeitig sind die Bestände enorm angewachsen.

Der jetzt vom Minister propagierte Weg droht die Ferkelerzeuger und hier gerade die kleineren Betriebe in eine aussichtslose Lage zu manövrieren.

Mäster werden sich heute schon neue Lieferbeziehungen in das benachbarte europäische Ausland wie z. B. nach Polen aufbauen, in dem eine kurz- und mittelfristige Umsetzung des Verzichts auf das Schwänzekupieren nicht zu erwarten ist. Dänemark und die Niederlande liefern heute schon große Mengen an Mastferkeln nach Niedersachsen, wie die Antwort der Landesregierung auf die Große Anfrage „Wie wirkt sich die angekündigte ‚sanfte Agrarwende‘ auf Erzeuger und Verbraucher von Nahrungsmitteln aus?“ in der Drs. 17/830 zeigt. Es kann mit Sicherheit davon ausgegangen werden, dass nicht kupierte Ferkel aus Niedersachsen mit einem deutlichen Abschlag gehandelt werden.

Daraus resultiert zwangsläufig, dass die niedersächsischen Ferkelerzeuger bei einer Ausstiegsvorgabe aus dem Schwänzekupieren ohne praxistaugliche und wettbewerbsfähige Rahmenbedingungen für die gesamte Erzeugungskette ganz allein das wirtschaftliche Risiko tragen werden.

Ferkelerzeugung in der Hand bäuerlicher Familienbetriebe wird in wenigen Jahren Geschichte sein.

Björn Thümler
Fraktionsvorsitzender